

Herr Albert Reinke¹

Herr Albert Reinke, geboren am 20.06.1929 in Stolupianka² (Ostpreußen), flüchtete 1944 aus Preußen nach Thüringen und von dort in die Nähe von Nürnberg, wo er sich eine bescheidene Existenz aufbaute.

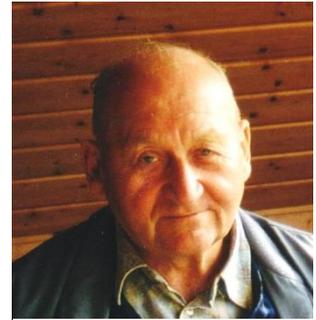


Foto: Privat

Wie kamen Sie nach Bayern?

Wir hatten einen kleinen Bauernhof von ca. acht Hektar in Preußen, den die Mutter bewirtschaftete, der Vater war Schneider. Wir flüchteten zweimal, zum einen im Juli 1944, weil die Russen näher rückten und man den Kanonendonner schon hörte. Wir konnten aber wieder zurückkehren, da die Wehrmacht die Russen abwehren konnte. Aber als im Oktober 1944 die Russen immer näher rückten, ging es endgültig auf die Flucht. Mutter und Schwägerin packten den Wagen, eine Kuh wurde noch mitgeführt, so ging es bis Angerburg³, dann nach Heilsberg⁴. Von dort ging es mit einem Transport und nur noch mit Handgepäck nach Thüringen und nach Sachsen. Angekommen sind wir im Januar 1945. Ich habe dann in einer Bäckerei gearbeitet. Zu Kriegsende kamen wir zu einem Bauern, wo ich alle nötigen Arbeiten verrichtete. Im Oktober 1945 mussten alle Flüchtlinge fort. Wir kamen nach Saalfeld in das Schloss, welches ein „Russenslager“⁵ war. Bis zu fünf Familien lebten in einem Raum und es gab viele Tote durch Hunger, Kälte und Krankheiten.

Als 15-Jähriger erledigte ich bei Bauern alle anfallenden Arbeiten, während meine Schwester als Melkerin ging und dadurch manchmal Milch mitbrachte, auch Kartoffeln klaubten wir. Der ältere Bruder bekam vom Staat ein Stück Land zur landwirtschaftlichen Nutzung, welches vorher enteignet worden war.

1950, ich war gerade 20 Jahre alt, flüchtete ich auf Anraten meines Bruders in den Westen. Er war schon mal in Nürnberg und Weihenzell gewesen und hatte auch etwas Geld, das er mir gab. Ein Bekannter, der die Gegend und die Grenze kannte, hatte mich hinübergeführt. Es ging über Plauen nach Hirschberg, dann nach Hof. Von dort fuhr ich mit einem Bus nach Nürnberg. In Weihenzell kam ich wieder auf einen Bauernhof. Die Mutter zog mit einem Bruder nach Schleswig-Holstein.

Gab es Konfessionskonflikte?

Da unsere Familie von Haus aus streng gläubig war, und hier in Franken ebenfalls alles evangelisch war, gab es keinen Unterschied zur evangelischen Gemeinde.

Wie unterschiedlich empfanden Sie Kultur, Bräuche und Sitten?

Natürlich war es die Sprache, aber ich gewöhnte mich schnell daran. Und das Essen: Hier haben alle aus einer Schüssel gegessen, aber ich habe *meinen* Teller bekommen.

Wovon lebten Sie?

Da der Bauer gestorben war, habe ich alle Arbeiten (Holz, Tiere, Pferde, Mähen) gemacht. Ich bekam ein Zimmer. Die Bäuerin gab mir 40 Mark im Monat, später 60 Mark. Insgesamt war ich zwei Jahre auf diesem Hof.

¹ Paraphrasiertes Interview mit Albert Reinke aus dem Jahr 2015.

² Stolupianka liegt heute im Nordosten Polens an der Grenze zu Litauen.

³ Heute Węgorzewo in Polen.

⁴ Heute Lidzbark Warmiński in Polen.

⁵ Von der sowjetischen Besatzungsmacht eingerichtetes Lager zur Unterbringung der Flüchtlinge.

Fanden Sie Arbeit?

35 Ich heiratete eine Fränkin und baute 1956/1957 ein Haus und einen Stall. Während meine Frau auf dem kleinen Hof die Kühe, Schweine und Hühner versorgte, arbeitete ich bis 1968 in einer Ziegelei und später als Bauhelfer. Unsere vier Kinder ergriffen alle einen guten Beruf.

Dachten Sie an eine Rückkehr in Ihre Heimat?

40 In den ersten Jahren zwischen 1944 und 1950 immer wieder.

Haben Sie Ihre alte Heimat schon öfter besucht?

45 Ja, wir waren zweimal, 1996 und 2004, mit dem Auto und der Familie direkt daheim. Ich habe jedes Mal Polen getroffen, die sagten, dass wir zurückkommen sollen. Der ehemalige Knecht hatte versucht während des Krieges und danach die Ländereien des ganzen Dorfes zu bearbeiten. Inzwischen sind aber alle Häuser im Dorf kaputt. Die Jungen sind alle weggezogen.